

# Zur Implementierung des E-Portfolio Mahara als Werkzeug zur Reflexion der Pädagogisch praktischen Studien an der Pädagogischen Hochschule Wien.

Harald Knecht<sup>1</sup>, Peter Rathhammer<sup>2</sup>, Oliver Wagner<sup>3</sup>

## Zusammenfassung

Während bei der Implementierung von E-Portfolio in der hochschulischen Lehre fokussiert auf die Bedürfnisse der Lernenden eingegangen wird, zielt diese Erhebung auf die Stolpersteine ab, welche von Seiten der Rahmenbedingungen auftreten können. Dabei werden u.a. Lehrende als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ins Zentrum der Betrachtungen gerückt. Kommt es durch den Einsatz von elektronischen Lernumgebungen zu einer Erhöhung der Arbeitsbelastung für die Betreuung der Lehrveranstaltung, ist es Lehrenden selbst überlassen, überhaupt elektronische Lernumgebungen zu verwenden oder durch eine Umschichtung der Arbeitsbelastung zwischen den Arbeitsbereichen Lehre, Verwaltung und Forschung, eine in Summe gleichbleibende Arbeitsmenge zu erhalten. Zudem darf sich der Workload für die Studierenden in der Lehrveranstaltung nicht verändern. Eine aus diesem Grund notwendige inhaltliche oder didaktisch/methodische Änderung der Lehrveranstaltung, obliegt ebenso den Lehrveranstaltungsleiterinnen und Lehrveranstaltungsleitern.

---

### Schlüsselwörter:

Mahara  
e-learning  
Implementierung

### Keywords:

Mahara  
e-learning  
implementing

---

## 1 Einleitung

Mit der PädagogInnenbildung NEU hat sich aufgrund einer Änderung der gesetzlichen Grundlage, die Verteilung von ECTS und Semesterstunden in den Studienfachbereichen, auch jener der Pädagogisch-Praktischen Studien, geändert. Während an der Pädagogischen Hochschule Wien das Bachelorcurriculum des Lehramtes Volksschule für die Schulpraxis gesamt 31 SWS und 36 ECTS im Direktkontakt mit den Schülerinnen und Schülern innerhalb von 3 Jahren vorgesehen war, sieht das Bachelorcurriculum für das Lehramt Primarstufe 24 SWS und 40 ECTS innerhalb von 4 Jahren vor. Dabei werden 23 ECTS im Direktkontakt, 16 ECTS in Form von die Schulpraxis begleitenden Lehrveranstaltungen und 1 ECTS für eine Arbeitsgemeinschaft Bachelorarbeit verwendet. Bis auf das 4. Semester, in welchem nur 2 ECTS für den Direktkontakt vorgesehen sind, sind in den übrigen Semestern jeweils 3 ECTS für den Direktkontakt in Schulen verankert.

Gleichzeitig wird in zahlreichen Publikationen und von Politik und Medien, der Einsatz digitaler Lernumgebungen sowohl in Schulen, als auch an Hochschulen und Universitäten gefordert. Neue innovative Lehr- und Lernszenarios werden mehr und mehr propagiert, ohne dabei auf die sich dadurch verändernde Arbeitsbedingungen von Lehrenden an Schulen und von Hochschullehrenden einzugehen. Um den Inhalt der Lehrveranstaltungen entsprechend den didaktischen Konzeptionen von elektronischen Lernumgebungen nachkommen zu können, muss dafür auf technische Aspekte des jeweiligen Tools eingegangen werden.

---

<sup>1</sup> Pädagogische Hochschule Wien, Grenzackerstraße 18, 1100 Wien.

Korrespondierende Autorin. E-Mail: [harald.knecht@phwien.ac.at](mailto:harald.knecht@phwien.ac.at)

<sup>2</sup> Pädagogische Hochschule Wien, Grenzackerstraße 18, 1100 Wien.

<sup>3</sup> Pädagogische Hochschule Wien, Grenzackerstraße 18, 1100 Wien.

Zugleich kann, um den Gesamtworkload der Studierenden nicht zu überschreiten, der eigentliche Inhalt der Lehrveranstaltung reduziert werden.

## 2 E-Portfolio im Spannungsfeld zwischen Organisation und Person

Die notwendige Zeit zur Einarbeitung, Bewertung und Integration in das methodisch/didaktische Konzept von Unterricht und Lehre für Lehrende, der in unübersichtlichen Mengen auftauchenden neuen Online Tools, Apps, Lernsoftware und dgl., wir dabei häufig außer Acht gelassen. Auch die Auseinandersetzung mit einer sich verändernden Didaktik, wird ebenso kaum beleuchtet. Die Kombination von unterschiedlichen methodischen Möglichkeiten, von E-Portfolio über Inverted Classroom Model, bis hin zu Audience Responce Systemen und dgl., würde dagegen zahlreiche Optionen eröffnen.

Durch den Einsatz neuer Lerntechnologien, wird zudem noch eine Reduktion von notwendiger Arbeitsleistung für die Lehrenden impliziert. Im Gegensatz dazu wird dies subjektiv von Lehrenden anders aufgenommen. „Als Leser von E-Portfolios trat zunächst der beträchtliche Zeitaufwand in den Vordergrund, den die angemessene Lektüre und Kommentierung erfordert.“ (Plöngers 2011, S. 152) Mit der daraus entstehenden Abwendung von neuen didaktischen/methodischen Möglichkeiten, wird eine mögliche Chance vergeben.

Während an der Pädagogischen Hochschule Wien im Studienjahr 2015/16 56,8% der Lehrenden ein traditionelles Portfolio in Form von Papier im Rahmen der Lehrveranstaltung zu den Pädagogisch-Praktischen Studien verwendet haben, belief sich dieser Anteil im Studienjahr 2016/17 auf 38%. Zudem wurden neben Moodle und Mahara auch Email und die Verwendung einer Cloud bei den Praxisbegleiterinnen und Praxisbegleitern Betreuung abgefragt.

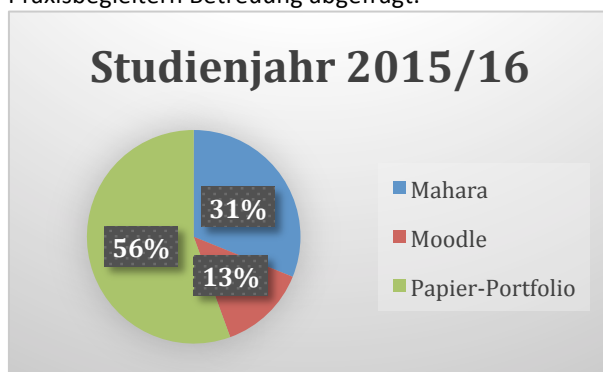


Abbildung 1 - Verteilung Portfolio Verwendung 2015/16

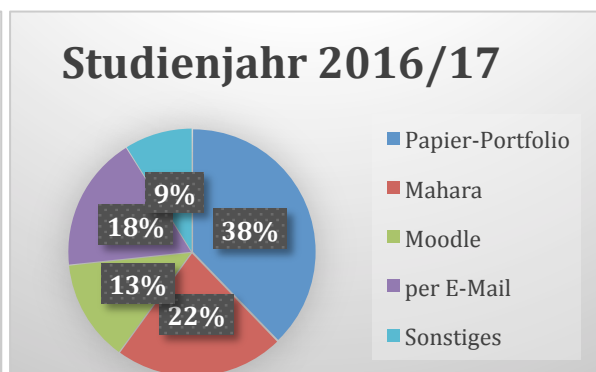


Abbildung 2 - Verteilung Portfolio Verwendung 2016/17

Für das Studienjahr 2015/16 muss zudem berücksichtigt werden, dass es keine weitere Unterscheidung zwischen Papier-Portfolio und weiteren Verwendungsarten getroffen wurde. Wird die Auswertung analog dem Studienjahr 2015/16 durchgeführt, ergibt dies für das Studienjahr 2016/17 einen Anteil von Papier-Portfolio und sonstigen Portfolio Verwendungsarten eine Summe von 65%.

In Expertenorganisationen, wie einer Hochschule, können durch die Trias „Forschung-Lehre-(Selbst-) Verwaltung/Administration“, Erhöhungen im Arbeitsumfang eines Arbeitsbereiches, in diesem Fall der Betreuung der Lehre, durch eigenständige Umschichtungen zwischen den drei Arbeitsbereichen, die Gesamtmenge an Arbeit auf das ursprüngliche Maß ausgeglichen werden (Kühl 2007, S. 3). Sich daraus entwickelnde Veränderungen in der Qualität von Lehre oder aber grundsätzlich in der Bereitschaft Veränderungsprozesse zuzulassen, sind denkmöglich und erkennbar.

Diese Erhebung soll somit vom Standpunkt von Praktikern des Veränderungsprozesses, nämlich bei der Implementierung von E-Portfolios in der Pädagogisch-Praktischen Ausbildung von Studierenden an der Pädagogischen Hochschule Wien, mögliche Stolpersteine identifizieren helfen. Dabei wird u.a. die Perspektive weg vom Lernenden, hin zu den Lehrenden gerichtet, was jedoch nicht als Abkehr von der Formel, „Shift from Teaching to Learning“ (Mayrberger 2013a, S. 60), gesehen werden darf. Methodisch/didaktisch steht weiterhin der Lernende im Vordergrund. Vielmehr sollen hier die Rahmenbedingungen und Bereitschaft von Lehrenden und Studierenden ins Auge gefasst werden. „Dieser ‚Shift‘ kann allerdings nur funktionieren, wenn er sich auch auf Ebene der Organisation und der strukturellen Rahmenbedingungen widerspiegelt, die eine solche Form der Lehre und des Lernens beispielsweise auch im Rahmen von Prüfungsordnungen, durch angemessene Ressourcen für die Betreuung oder realistischen Curricularnormwerten möglich machen.“ (Mayrberger 2013b, S. 60) Derartige Änderungen werden in der jetzigen Phase zwar angedacht, sind allerdings noch nicht implementiert.

Modelle zur Implementierung bedürfen aller Akteurinnen und Akteure des Umsetzungsprozesses und dürfen nicht ausschließlich auf den Lernenden als Kunden des Bildungsprozesses fokussiert sein. Ein Konzept Model wie es bereits 2003 an der Universität von Amsterdam entwickelt wurde, zeigt die wechselseitigen Abhängigkeiten.

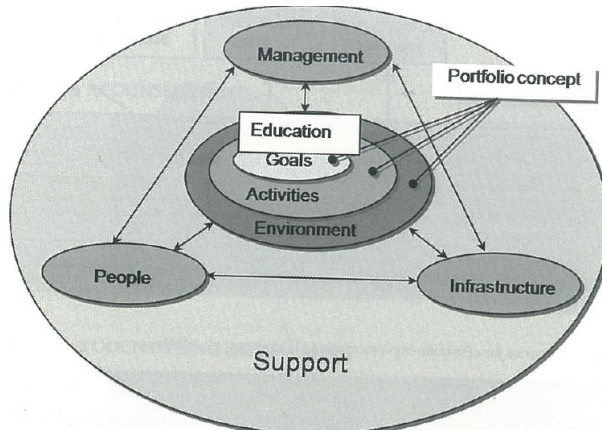


Abb.: 3 – University of Amsterdam 'Portfolio concept model' (Veugelers & Korterink 2005). (Adapted from Van Tartwijk et al. 2003 in Baumgartner 2009, S. 161)

### 3 Fragestellung und Zielsetzung

Die Autoren nutzen E-Portfolios bereits seit einigen Jahren in der Praxisbetreuung bei der Ausbildung von Pflichtschullehrerinnen und Pflichtschullehrern für Reflexionen, Feedback, Unterrichtsvorbereitungen und zur Kommunikation. Trotz vielfältiger unterstützender Maßnahmen zur Erleichterung des Wechsels von Papierportfolio zu E-Portfolio und zahlreicher Publikationen, auch von Lehrenden der Pädagogischen Hochschule Wien, zum Thema Implementierung von E-Portfolios an Hochschulen, kann kein genereller Trend zum Wandel hin zu E-Portfolios an der Pädagogischen Hochschule Wien festgestellt werden. Vielmehr hängt der Einsatz von E-Portfolios sehr mit Idealismus und Engagement einiger weniger Lehrenden zusammen. Dabei sind unterschiedlich intensive Auseinandersetzungen bei den Lehrenden im Bereich der E-Didaktik und Medienkompetenz feststellbar, wodurch die konzeptionellen Ansprüche an E-Portfolios, wie u.a. systematisches und regelmäßiges Feedback, nicht immer erreicht werden. Die hier möglichen positiven Effekte, wie beispielsweise der Abbau von traditionellen Hierarchien im Lehr-, Lern- und Prüfungsprozess (Mayrberger 2013b, S. 63), eine Steigerung der digitalen Kompetenzen bei den Studierenden, die Übernahme der Verantwortung für den eigenen Lernprozess und dgl., bleiben ebenso in Frage gestellt.

Belegt ist die Wichtigkeit der Rolle der Dozentin und des Dozenten. „Auf den ersten Blick fällt bei der Datenanalyse auf, dass jene Gruppen, die sich positiv gegenüber der Weiterführung von Mahara äußerten (Positivrezeptionsgruppe), DozentInnen als Lehrkraft haben, die einen klaren medienpädagogischen Background (entweder Doktorat in Didaktik der Neuen Lerntechnologien oder Publizistik- und Kommunikationswissenschaften) aufweisen. Hingegen sind es bei den Gruppen, die Mahara tendenziell ablehnen (Negativrezeptionsgruppe), Dozierende, die keine formale Expertise im Bereich der neuen Lerntechnologien aufweisen.“ (Strasser und Knecht 2013, S. 25) Aber auch die Gefahr der technischen Überforderung der Studierenden, vor allem des 1. und 2. Semesters, darf nicht hinsichtlich der Auswirkungen auf die Motivation der Studierenden unterschätzt werden. (Strasser et al. 2012, S. 249)

Ziel der Erhebung ist nicht die Sinnhaftigkeit von E-Portfolios in Frage zu stellen oder deren Mehrwert im Vergleich zu Papierportfolios zu bestimmen. Auch die Frage nach der geeignetsten Software, der Medienkompetenz von Lehrenden und Studierenden, die Qualität der eingesetzten E-Portfolios wird nicht überprüft.

Um sinnvolle Änderungen umsetzen zu können, bedürfen unterschiedliche Lernumgebungen auch den Blickwinkel von Lehrpersonen als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Die Autoren versuchen über die rein praktischen Probleme beim Einsatz von E-Portfolios aufzuklären und mögliche unnötige Stolpersteine damit transparent, verständlich und dadurch vielleicht lösbar zu machen. Gleichzeitig soll überprüft werden, ob Studierende und Lehrende über die Ziele und Möglichkeiten des Einsatzes von E-Portfolios, im Vergleich zu traditionellen Portfolios, informiert sind und diese auch unterstützen können. Die Einschätzung von Lehrenden und Studierenden, als Expertinnen und Experten ihres eigenen Lernprozesses, soll im Sinn von Baumgartner

und Himpl-Gutermann formulierter Hinwendung von Input- zu Outcomeorientierung in der Hochschuldidaktik (Baumgartner und Himpl-Gutermann 2011, S. 204), dabei anhand der vom Institut für bildungswissenschaftliche Grundlagen und reflektierten Praxis formulierten Lernziele überprüft werden.

*„Absolventinnen und Absolventen*

*... können Unterricht(-prozesse) strukturiert beobachten, protokollieren und reflektieren.*

*... können eine vertrauensvolle Beziehung zu den Lernenden aufbauen.*

*... können die Verantwortung für die Planung, Organisation und Durchführung von Unterrichtsabläufen übernehmen.*

*... können den Leistungsstand, das soziale Verhalten und die Arbeitshaltung von Lernenden unter Berücksichtigung der Diversitätsdimensionen beobachten, analysieren und die Ergebnisse in ihrem Unterricht berücksichtigen.*

*... sind in der Lage, Rückmeldungen zum Unterricht anzunehmen, zu reflektieren und in zukünftigen Unterrichtseinheiten zu berücksichtigen.*

*... sind in der Lage, theoretisch erworbene Kompetenzen aus den Bereichen Bildungswissenschaftliche Grundlagen, Primarstufenpädagogik und dem (Pädagogische Hochschule Wien - IBG) gewählten Schwerpunkt in praktischen Lernsettings umzusetzen.“ (Pädagogische Hochschule Wien - IBG, S. 2f.)*

Die Autoren verfolgen dementsprechend beim Einsatz des E-Portfolio Mahara, vor allem das Ziel ein Reflexionsportfolio einzusetzen. Zusätzlich daraus entstehende Typen wie Entwicklungsportfolio, Kompetenzportfolio und auch Präsentationsportfolio werden den Studierenden in den der Schulpraxis begleitenden Lehrveranstaltungen ins Bewusstsein gerückt, jedoch nicht explizit darauf hingearbeitet.

## 4 Erhebungsphasen

Die Erhebung wird im Sinne einer Daten- und Forscher-Triangulation nach Typologie von Denzin durchgeführt (Flick 2007, S. 519) und wird folgende Erhebungsphasen beinhalten. Die Interviews sind für Ende 2016 angesetzt, danach erfolgt die Erstellung des Online-Fragebogens, woraufhin Anfang 2017 die Online-Befragung von Lehrenden und Studierenden stattfinden wird.

1. Erhebung über den Einsatz von E-Portfolio unter Praxisbegleiterinnen und Praxisbegleiter im Bereich der Ausbildung Bachelorstudium Primarstufe/Volksschule/NMS. - abgeschlossen
2. Interviews mit Lehrenden zum Einsatz von Portfolios und E-Portfolios an der Pädagogischen Hochschule Wien. Ziel: Fragebogen für die Online-Befragung
3. Interviews mit Studierenden zum Einsatz von Portfolios und E-Portfolios an der Pädagogischen Hochschule Wien. Ziel: Fragebogen für die Online-Befragung
4. Online-Fragebogen bei Schulpraxisbetreuern (Limesurvey) zum Einsatz von Portfolios/e-Portfolios.
  - a. Zeitaufwand
  - b. Nutzen entsprechend der Strategiemodelle (Baumgartner und Himpl-Gutermann 2011, S. 210) und analog der Modellfallbeschreibungen (Baumgartner und Himpl-Gutermann 2011, S. 206)
  - c. Lernziele IBG – Pädagogisch praktische Ausbildung
5. Online-Fragebogen bei Studierenden (Limesurvey) zum Einsatz von Portfolios/e-Portfolios.
  - a. Zeitaufwand
  - b. Nutzen entsprechend der Strategiemodelle (Baumgartner und Himpl-Gutermann 2011, S. 210) und analog der Modellfallbeschreibungen (Baumgartner und Himpl-Gutermann 2011, S. 206)
  - c. Lernziele IBG – Pädagogisch praktische Ausbildung

Die Dissemination der Ergebnisse wird voraussichtlich im Frühjahr 2017 erfolgen.

## 5 Literaturverzeichnis

Baumgartner, P. & Himpl-Gutermann, K. (2011). Implementierungsstrategien für E-Portfolios an (österreichischen) Hochschulen. In T. Meyer, K. Mayrberger & S. Münte-Goussar (Hrsg.), Kontrolle und Selbstkontrolle. Zur Ambivalenz von E-Portfolios in Bildungsprozessen (S. 203–223). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH Wiesbaden.

Flick, U. (2007). Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung (Rororo, Bd. 55694, Orig.-Ausg., vollst. überarb. und erw. Neuausg., ). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verl.

- Kühl, S. (2007). Von der Hochschulreform zum Veränderungsmanagement von Universitäten? Eine kleine Luhmann-Nacherzählung unter dem Gesichtspunkt der Reformierbarkeit von Universitäten. [http://www.uni-bielefeld.de/soz/forschung/orgsoz/Stefan\\_Kuehl/pdf/Paper1.2007-Von-der-Hochschulreform-zum-Veranderungsmanagement-von-Universitaeten.pdf](http://www.uni-bielefeld.de/soz/forschung/orgsoz/Stefan_Kuehl/pdf/Paper1.2007-Von-der-Hochschulreform-zum-Veranderungsmanagement-von-Universitaeten.pdf). Zugegriffen 30.10.2016.
- Mayrberger, K. (2013). E-Portfolios in der Hochschule – zwischen Ideal und Realität. In D. Miller (Hrsg.), *E-Portfolio an der Schnittstelle von Studium und Beruf (Medien in der Wissenschaft, Bd. 63, S. 60–72)*. Münster: Waxmann.
- Pädagogische Hochschule Wien - IBG. Leitfaden Pädagogisch Praktische Studien. im Bachelorstudium Primarstufe IBG. [www.phwien.ac.at/files/ibg/schulpraxis/allgemein/PPS\\_Primarstufe\\_20161017.pdf](http://www.phwien.ac.at/files/ibg/schulpraxis/allgemein/PPS_Primarstufe_20161017.pdf). Zugegriffen 30.10.2016.
- Strasser, T. & Knecht, H. (2013). ePortfolios in den schulpraktischen Studien 2013. Ein Forschungsprojekt. In S. Blömeke, B. Hauser, K. Rabenstein, S. Rahm, M. Schratz, I. Schritteser et al. (Hrsg.), *Journal für LehrerInnenbildung. Social Media in der Lehrerbildung (4/2013, 13. Jahrgang, S. 23–28)*. Wien: facultas.
- Strasser, T., Kulhanek-Wehlend, G. & Knecht, H. (2012). Mighty Mahara? Zur Rolle des selbstorganisierten (Sprachen)Lernens im Kontext von Mahara-E-Portfolio - eine Forschungsprojektbeschreibung. In T. Tinnefeld (Hrsg.), *Hochschulischer Fremdsprachenunterricht. Anforderungen, Ausrichtung, Spezifik (Saarbrücker Schriften zu Linguistik und Fremdsprachendidaktik : B, Sammelbände, Bd. 1, S. 239–257)*. Saarbrücken: HTW.